



#### Eberwein, Petra

# Ein anderer Umgang mit Unterrichtsstörungen. Beobachtungen in einer südkoreanischen Grundschule

Die Deutsche Schule 97 (2005) 2, S. 197-210



Quellenangabe/ Reference:

Eberwein, Petra: Ein anderer Umgang mit Unterrichtsstörungen. Beobachtungen in einer südkoreanischen Grundschule - In: Die Deutsche Schule 97 (2005) 2, S. 197-210 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-273738 - DOI: 10.25656/01:27373

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-273738 https://doi.org/10.25656/01:27373

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document

using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact: Digitalisiert

pepocs

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation Informationszentrum (IZ) Bildung E-Mail: pedocs@dipf.de Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

### Petra Eberwein

# Ein anderer Umgang mit Unterrichtsstörungen

Beobachtungen in einer südkoreanischen Grundschule

Nach meinen Beobachtungen und ersten Erfahrungen gehören in Deutschland Unterrichtsstörungen wie selbstverständlich zum Unterrichtsalltag. Lehrerinnen und Lehrer sind damit oft mehr beschäftigt als mit dem Unterricht selbst (vgl. Drews 2000, S.6). In der gängigen Literatur zum Umgang mit Unterrichtsstörungen fällt eine Bandbreite von sozial-integrativen Maßnahmen bis hin zu strafenden Handlungsweisen auf. Ein feststehendes Lösungskonzept gibt es nicht, gleichwohl sind die Verhaltensvorschläge sehr konkret. Das signalisiert auf der einen Seite eine gewisse Hilfs- und Orientierungslosigkeit, aber auch den Wunsch, eine Kontrolle über diese Problematik herzustellen.

Bei einem Besuch in Südkorea habe ich einen ganz anderen Umgang mit solchen Problemen erlebt. Dies hat mich zu dem folgenden Bericht und den daraus abgeleiteten Folgerungen angeregt. Eine kleine ethnographische Feldstudie hat mich dazu geführt, das Phänomen der "Unterrichtsstörungen" aus einer anderen als der gewohnten Perspektive zu betrachten. Im Rahmen eines zweiwöchigen Aufenthalts (mit familiärem Hintergrund) in der Republik Korea konnte ich den Alltag von Schulkindern und ihren Familien näher kennenlernen. Darüber hinaus konnte ich einige Unterrichtstage und das damit verbundene Schulleben der Lehrerin Chang-Sook Kim mitverfolgen. Frau Kim ist meine Tante und als Klassenlehrerin an der Seodong-Primary-School tätig.

Bei dieser Schule handelt es sich um eine staatliche Grundschule, die derzeit von rund 950 Schülern besucht wird und sich am westlichen Stadtrand von Pusan befindet. Die Handels- und Industriemetropole Pusan liegt im Süden der Republik und zählt 3,5 Millionen Einwohner, sie ist die zweitgrößte Stadt Südkoreas. Frau Kim betreut eine zweite Klasse, die aus fünfunddreißig Schülern besteht, was etwa einer durchschnittlichen Klassengröße in Südkorea entspricht. Die Hospitationen fanden vorwiegend im Rahmen dieser Klasse statt. Da ich die koreanische Sprache nicht beherrsche, musste ich die Hilfe meiner aus Korea stammenden Mutter in Anspruch nehmen. Dies betrifft die Formalitäten bezüglich der Schule, die Übersetzung koreanischer Literatur, die Begleitung eines Schultages sowie die Befragungen von Frau Kim. Die informellen Gespräche fanden auch nach dem Aufenthalt in Form von ergänzenden Telefo-

<sup>1</sup> Ausführlicher ist dies vorgestellt in meiner Examensarbeit "Unterrichtsstörungen im Vergleich am Beispiel der Republik Korea" Hildesheim 2003. Für die deutsche Diskussion über Unterrichtsstörungen habe ich mich insbesondere auf die Arbeiten von Benikowski, Nolting, Pfitzner und Winkel bezogen. – Besonderer Dank gilt apl. Prof. Dr. Volker Schubert, Universität Hildesheim, für die Begleitung der Erstellung der Examensarbeit.

naten statt. Neben praktisch-methodischen Schwierigkeiten stellt sich das Problem der allgemeinen Vergleichbarkeit ein. Ich stelle eine weitgehend fremde Bildungseinrichtung vor. Sie ist "fremd", da es schwierig ist, die dazu notwendigerweise einbezogenen kulturellen Gegebenheiten wirklich zu kennen. Wird beispielsweise von Europa oder Amerika gesprochen, ist der Realitätsgehalt einfacher abzuschätzen. Deshalb darf nicht in den Hintergrund geraten, dass es sich bei diesem Text um eine Beschreibung aus westlicher Sicht handelt.

#### 1. Das südkoreanische Schulwesen

Die Republik Korea – bei uns gemeinhin als Südkorea bezeichnet – zählte noch Anfang der sechziger Jahre zu den ärmsten Entwicklungsländern der Erde, heute gehört sie zu den führenden Wirtschaftsnationen. Schulbildung wurde während des Modernisierungs- und Industrialisierungsprozesses als ein wichtiger Faktor angesehen, durch den das Land zu einem Industriestaat werden konnte (vgl. Kim 2002, S.1). Beim PISA-Leseleistungs-Ranking liegt die Republik Korea auf dem zweiten Platz und bei den mathematisch-naturwissenschaftlichen Ergebnissen von TIMSS nimmt es eine der ersten Stellen ein.

Das Bildungswesen gliedert sich seit Mitte der fünfziger Jahre in Anlehnung an das US-amerikanischen Schulsystem nach dem 6-3-3-4-Schema: Sechs Jahre Grundschule, drei Jahre Mittelschule, drei Jahre Oberschule und vier Jahre Besuch der Universität. Der freiwillige Besuch einer Kindergarteneinrichtung vor Schuleintritt nimmt drei Jahre in Anspruch. Die Grundschulen befinden sich zu 99% in staatlicher Trägerschaft und sind koedukativ (vgl. Schaub/Zenker 2000, S.230). Ihr Besuch ab dem sechsten Lebensjahr ist für alle Kinder obligatorisch; eine Schuleignungsprüfung findet nicht statt. Da die Kinder automatisch versetzt werden, bleiben die Klassen in der jeweiligen Zusammensetzung bis zum sechsten Schuljahr bestehen, auch die Klassenführung wechselt in dieser Zeit nicht. Es besteht für besonders begabte Schüler die Möglichkeit, eine Klasse zu überspringen; eine weitere äußere Differenzierung gibt es nicht. Die koreanische Grundschule ist ein Ganztagsschulsystem. Unterricht findet am Vormittag und am Nachmittag mit einer Mittagsverpflegung in der Schule statt.

## 1.1 Meine Beobachtungen in der besuchten Schule

Der Anfang eines Unterrichtstages wird durch eine gemeinsame Begrüßung eingeleitet. Hierzu erheben sich die Schüler von ihren Plätzen und verbeugen sich kurz vor der Lehrkraft, wie es auch als Zeichen des Respekts vor älteren Personen generell in Korea üblich ist. Nach den einzelnen Unterrichtsstunden, die durch die großen Pausen unterbrochen werden, bedankt sich die Lehrkraft bei den Schülern, wie auch die Schüler im gemeinsamen Sprechchor bei ihr. Das Ende eines Unterrichtstages erfolgt spiegelbildlich zum Anfang mit einer gegenseitigen Verabschiedung.

Nachdem die gegenseitige Begrüßung vollzogen worden ist, folgt in der Regel ohne nennenswerte Verzögerung der Lehrervortrag. Dieser gestaltet sich nicht als ein einseitiger Monolog, sondern mit Hilfe verschiedenster Medien und technischer Mittel (z. B. Lernsoftware auf Großbildleinwand oder der Einsatz von Compact Discs zu den Schulbüchern, um eine entsprechende Ge-

räuschkulisse zu erzeugen). Während dieser "Lehreraktionen" werden die Schüler in der Regel nicht zum Nachfragen ermuntert. Sie werden nur einbezogen, um zentrale Begrifflichkeiten gemeinsam im Sprechchor zu wiederholen. Dieses gemeinsame Sprechen wird mit einem deutlichen sambar ("gut") begonnen und mit rhythmischen Klatschen beendet. Nach dem Lehrervortrag erfolgt der Arbeitsauftrag, der überwiegend in Gruppenarbeit aber zum Teil auch in Einzelarbeit durchgeführt wird.

Während der Gruppenarbeit interveniert die Lehrkraft in keiner Weise. Auffällig ist, dass die Schüler bei aufkommenden Fragen sich nicht melden, sondern einfach durch den Raum rufen und die Lehrkraft sofort herbeieilt. Das drückt meiner Meinung nach einen gewissen "Rollenwechsel" aus, mit dem deutlich signalisiert wird, dass die Schülerarbeit allein in der Verantwortung der Schüler liegt. In den Gruppen herrscht eine hohe Interaktionsdichte: Alle Teilnehmer müssen ihren Beitrag leisten, da alle Gruppenmitglieder für die Ergebnissicherung verantwortlich sind.

Die gemeinsamen Arbeitsergebnisse werden vor der Klasse von den einzelnen Gruppen vorgetragen. Auch während der Schülerpräsentation hält sich die Lehrkraft noch zurück. Erst am Ende fasst sie ein einheitliches Ergebnis zusammen, das von den Schülern im Sprechchor wiederholt wird. Werden die Aufgaben in Einzelarbeit bearbeitet, leisten die Schüler ihre Beiträge von den Sitzplätzen aus, nachdem die Lehrkraft sie dazu aufgefordert hat. Bei kurzen Äußerungen bleiben die Schüler auf ihren Plätzen sitzen, bei Antworten, die vermutlich über einen Satz hinausgehen, erheben sie sich von ihren Plätzen. Danach wird "das Wort" wieder von der Lehrkraft übernommen.

Kurz vor der ersten langen Pause wird das Unterrichtsgeschehen unterbrochen: Ein akustisches Signal kündigt die bevorstehenden Gymnastikübungen an, die mittels eines Videobandes präsentiert werden und die Schüler und Lehrkraft für fünf Minuten zum Nachahmen animieren. Bewegungssequenzen dieser Art werden auch unabhängig von der "offiziellen Übung" während des Unterrichts gemeinsam mit der Lehrkraft ausgeübt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Unterricht an der Seodong-Primary-School von einer klaren Strukturierung geprägt ist, die durch wechselnde Arbeitsformen getragen wird und sich an einer zentralen Zielsetzung orientiert. Forderungen und Fragen werden immer an die ganze Klasse und selten an Einzelne herangetragen. Regelmäßig unterbrochen wird dieser Frontalunterricht durch geplante Einzel- und besonders Gruppenarbeit.

# 1.2 Der Umgang mit Regeln

Die Unterrichtsabschnitte werden als selbstständige, klar voneinander zu trennende Sequenzen gestaltet, in denen die Zuständigkeiten von Schülern und Lehrern in den jeweiligen Schwerpunkten wechseln. Das Ganze wird von einem deutlich definierten Anfang und Abschluss umrahmt. Innerhalb dieses Rahmens herrschen verbindliche Regeln, die sich auf das Melden, individuelles und gemeinsames Sprechen sowie das allgemeine Verhalten beziehen. Diese Regeln, die für die gesamte Grundschulzeit gelten, werden zu Beginn der Schulzeit systematisch eingeübt. An der Seodong-Primary-School geschieht dies vorwiegend in dem Programm "uriderel il hangjen imnida" ("Wir sind eine erste

Klasse"), das die Fächer Moralische Erziehung, Sozialkunde und Leibeserziehung zusammenfasst.

Neben grundlegenden Verhaltensweisen im Verkehr und im Alltag steht dabei das Verhalten in der Schule und der Aufbau einer festen Klassengemeinschaft im Vordergrund. Das richtige Grüßen, Sitzen, Sprechen, Zuhören und Bewegen im Schulgebäude werden in dieser Einheit ebenso gemeinsam eingeübt wie beispielsweise die "Melderegeln", mit denen die Schülerinnen und Schüler je nach Art und Weise ihres Handzeichens im Vorfeld anzeigen können, in welche Richtung ihr Kommentar gehen wird ("Ich möchte sprechen", "Ich bin einverstanden", "Ich bin einverstanden, möchte aber noch etwas anmerken", "Ich habe eine Frage", "Ich habe eine andere Meinung"). Eine Darstellung mit den entsprechenden Symbolen hängt zur Orientierung an der Tafel.

Es gilt als wichtig, dass die Schulanfänger Einsicht in die Regelungen gewinnen. Das heißt, die Schüler erfahren, dass es lohnenswert ist, sich richtig zu verhalten. Ein regelwidriges Verhalten lässt sich nicht mit der Gemeinschaft vereinbaren und hat deshalb keinen Sinn. Um das zu erreichen, werden die Verhaltensprinzipien so lange gemeinsam eingeübt, bis alle sie verinnerlicht haben. Das ist nicht so zu verstehen, dass die Regeln unter Druck "eingebläut" werden: "Damit das gemeinsame Schulleben funktioniert, sollen sich die Schüler an die Prinzipien gewöhnen und Erkenntnisse aus dieser Umgebung gewinnen" (Pädagogischer Jahresplan Seodong-Primary-School 2002, S. 16). Eher auf spielerische Art und Weise – beispielsweise mit Hilfe eines Comics – wird den Schülern nahegebracht, dass sie aufeinander achten sollen. Schließlich gehört es zum Aufgabenbereich der koreanischen Grundschule, die Schüler auf ein kooperatives Verhalten in einer Gruppe/Gesellschaft vorzubereiten. Nach einiger Zeit erscheinen die Regeln als eine selbstverständliche Norm, die für alle Schüler verbindlich ist.

#### 1.3 Verantwortlichkeiten und Besonderheiten

Auch der Tagesablauf unterliegt einer klaren Struktur, in der bestimmte Anforderungen an Lehrkräfte und Schüler gestellt werden. Dabei sind die Verantwortungsbereiche klar getrennt. Gleichzeitig wird durch kollektive Gymnastikübungen und das gemeinsame Einnehmen der Mittagsmahlzeit ein Miteinander zwischen Lehrkraft und Schülern betont. Innerhalb des vorgegebenen Rahmens entwickeln die Schülerinnen und Schüler eine bemerkenswerte Selbstständigkeit. Charakteristisch dafür ist die Übernahme kleiner Verantwortlichkeiten wie Blumendienst, Verteilung und Einsammeln von Arbeitsmitteln und Milchflaschen, wie es auch an deutschen Grundschulen in der Regel üblich ist. Ab der vierten Klasse sind die Schüler für die Sauberkeit in ihren Klassenräumen, den Schulfluren sowie den sanitären Anlagen selbst verantwortlich. In der dritten Klassenstufe ist das Reinigen der Räumlichkeiten auf den Klassenraum beschränkt. In der ersten und zweiten Klasse übernehmen die Eltern der Schüler diese Aufgaben. Solche Dienste werden unabhängig von der Lehrkraft von den Schülern selbst eingeteilt. Dabei findet auch keine Kontrolle im Hinblick auf Benachteiligung beziehungsweise Bevorzugung einzelner Schüler statt. Es wird von den Schülern erwartet, dass sie Angelegenheiten, die in ihren Verantwortungsbereich fallen, unter sich regeln.

Hervorzuheben ist noch, dass die Schüler an der Seodong-Primary-School sämtliche Pausen ohne Aufsicht einer erwachsenen Person verbringen. Bei Abwe-

senheit der Lehrkraft verhalten sie sich im Klassenzimmer geradezu übertrieben leise und beherrscht. Bei Regen verbringen die Schüler die Pausenzeit im Klassenraum. Statt ausgelassener "Pausenstimmung" herrscht eine ruhige und entspannte Atmosphäre: Die Schüler lesen, malen oder gucken Video. Lautes Reden und Herumlaufen wird vermieden.

## 2. Umgang mit Störungen

Umso mehr erstaunt der hohe Geräuschpegel von Stimmen während des Unterrichts. Etliche Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit dem Ansehen von Comics, Malvorlagen oder Büchern, die mit dem Unterricht nichts zu tun haben. Viele "kippeln" mit ihren Stühlen und verlassen den Klassenraum während der Unterrichtszeit, um auf die Toilette zu gehen, ohne vorher die Lehrkraft in Kenntnis zu setzen. Zu berücksichtigen ist, dass es sich um sehr junge Schüler handelt, die noch über ein starkes Mitteilungs- und Bewegungsbedürfnis verfügen. Bei der großen Klassenstärke versteht es sich von selbst, dass Störungen und Konflikte auftreten. Aber diese Erscheinungsformen kindlicher Lebhaftigkeit werden in keiner Weise mittels Autorität und Strenge minimiert.

Während die Lehrkraft anwesend ist, ist die Geräuschkulisse regelmäßig sehr hoch. Die Lehrkraft scheint dieses laute Umfeld nicht als belastend oder störend zu empfinden. Der Unterricht wird zum größten Teil unbeeindruckt von den offensichtlichen Störungen durchgeführt. Allerdings werden verschiedene Methoden angewendet, um die Aufmerksamkeit der Schüler zu gewinnen.

Bei einem Lehrervortrag ist die Lehrkraft in der Regel vor der Tafel. Diese Position wird grundsätzlich nur verlassen, wenn die Schüler und Schülerinnen selbst tätig sind. Das hat den Effekt, dass sie automatisch ihre Tätigkeiten einstellen, sobald die Lehrkraft sich wieder "positioniert". Die Schüler folgern daraus, dass ihre Aufmerksamkeit erwartet wird. Dieser Effekt wird auch bei sehr starker Unruhe genutzt, indem die Lehrkraft sich kommentarlos in die entsprechende Position begibt und geduldig "ausharrt". Die Schüler und Schülerinnen setzen sich dann untereinander in Kenntnis, indem mit vorwurfsvollen Blicken auf die Lehrkraft gezeigt wird, die in ein Comic vertieften Schüler angetickt oder mit dem eindeutigen, auch bei uns bekannten "Pst"-Zischen aufmerksam gemacht werden. Der Geräuschpegel wird langsam aber sicher leiser. Scheint dieser Zustand nur zögerlich einzutreten, wird das Thema einfach begonnen beziehungsweise weitergeführt. Spätestens dann stellt sich das gewünschte Schülerverhalten ein. Ansonsten werden unerhebliche Störungen wie "Kippeln" und Austausch zwischen Schülern einfach ignoriert.

Eine andere Methode sind Gymnastikübungen, die begonnen werden, wenn sich ein allgemeines Konzentrationsgefälle bemerkbar macht oder eine aufmerksamkeitsintensive Aufgabe erledigt wurde. Die Lehrkraft macht die Körperübungen – begleitet mit vielen aufmunternden Kommentaren – vor und die Kinder ahmen sie mit Freude nach.

Immer wieder wird von der Lehrkraft ein sambar ("gut") und das jeweilige Thema genannt, worauf die gesamte Klasse sofort im Sprechchor antwortet und rhythmisch entsprechend dazu klatscht. Dieses "Ritual" wird auch gezielt eingesetzt, um Unruhe zu eliminieren. Es kann in einer "kurzen" Version geschehen, aber auch in der "langen" Version, zum Beispiel zweimal kurz hinter-

einander sam gak hjung ("Dreieck"). Es folgt eine kurze Besinnungspause und noch einmal ein sehr langsam gesprochenes sam gak hjung.

Das gemeinsame Nachsprechen lenkt wieder auf das Unterrichtsthema hin. Dass sich die Schüler dem nicht entziehen können, macht folgendes Beispiel deutlich: Im Mathematikunterricht werden hjung ("Formen") untersucht. Aus Faltpapier sollen die Schüler Vierecke herstellen. Mit beachtlicher Geschwindigkeit und scheinbarer Mühelosigkeit falten die Schüler ihre individuellen Vierecke. Einige Schüler, die fertig sind, streiten sich um die letzten Blätter Faltpapier, da jeder anscheinend ein zweites Viereck falten möchte. Andere Schüler lenken die noch arbeitenden Mitschüler ab. Die Lehrerin bemerkt die allgemein aufkommende Unruhe, hält ihr Exemplar hoch und animiert die Schüler, es ihr nach zu tun. An ihrem Exemplar weist die Lehrerin wiederholt darauf hin, dass die Linien miteinander verbunden sein müssen. Ihr Finger geht dabei von Ecke zu Ecke, die benannt werden: "hana, dull, se, neh = sa gak hjung!" ("eins, zwei, drei, vier = Viereck!"). Alle Schüler gehen an ihrem Exemplar den Bewegungen nach und wiederholen die Worte der Lehrerin im Sprechchor.

Dieses Vorgehen stellt für Frau Kim nicht nur eine sinnvolle Wiederholung und Kontrolle dar, sondern auch eine sehr wirkungsvolle Möglichkeit, um die allgemeine Aufmerksamkeit wiederherzustellen. Die einzelnen Schülern oder Schülergruppen zu ermahnen, würde nur unnötig aufhalten. Das gemeinsame Repetieren ist für den westlichen Beobachter eine unbekannte Unterrichtsmethode. Sie ist uns eher aus dem Militärbereich bekannt, wird eher als lernfeindlicher Drill bewertet und daher schnell mit Disziplin und Strenge in Verbindung gebracht. Ich möchte betonen, dass ich das Lernen in der beobachteten Klasse als einen ohne von Disziplin und Autorität beherrschten Ordnungsrahmen empfinde und teile deshalb Frau Kims Meinung, dass das gemeinsame Einprägen von Schlüsselwörtern den koreanischen Schülern eine wichtige Orientierung bietet und dass es das Gruppenbewusstsein dieser Klasse stärkt.

Die genannten Maßnahmen beziehen sich auf Störungen, die von der gesamten Klasse ausgehen. In der Regel wird auf solche Störungen nur reagiert, wenn sie ein sehr großes Ausmaß annehmen. Der darauf folgende Ruheeffekt ist dann auch nur von verhältnismäßig kurzer Dauer. In der übrigen Zeit werden Nebengespräche oder Nebentätigkeiten mit beachtlicher Geduld hingenommen. Ein deutscher Lehrer wäre in vergleichbaren Situationen sicher schon längst eingeschritten. Diese extrem hohe Toleranz ist nicht als mangelnde Lehrerkompetenz, -autorität oder dergleichen zu erklären. Vielmehr entspricht es einer anderen Wahrnehmung und Auffassung von Störung und Lärm: Störungen gehören einfach dazu, wenn viele Kinder aufeinander treffen. Sie sind es nach Frau Kims Aussage nicht wert, beachtet zu werden, da sie unvermeidlich sind und immer wieder auftreten werden. Es wäre sinnlos und Energie verschwendend diesen Störungen permanent entgegenzutreten.

Für den westlichen Besucher drängt sich natürlich die Frage auf, wie auf Störungen individueller Art reagiert wird, falls diese auftreten sollten. Angesichts der allgemeinen Unruhe in der beschriebenen Klasse lassen sie sich nur schwer identifizieren, falls man sie überhaupt namhaft machen will. Tatsächlich werden einzelne Schüler nur selten direkt angesprochen. Eher wird ein allgemei-

nes "Wir müssen jetzt ruhig sein" verlautet. In der Regel wird jedoch abgewartet, bis sich die Schüler gegenseitig zur Ruhe ermahnen. Geht eine Störung offensichtlich von einem bestimmten Schüler aus, reagiert ausnahmsweise die Lehrkraft. Wie sich diese Reaktion gestalten kann, wird anhand von Beispielen verdeutlicht:

Ist ein Schüler unkonzentriert, ermüdet oder abgelenkt und kann dem gemeinsamen Unterricht nicht mehr folgen, stellt dieser Sachverhalt nach koreanischem Verständnis eine eindeutige Unterrichtsstörung dar. Sofern es die Unterrichtssituation erlaubt – beispielsweise bei einem Lehrervortrag – wendet die Lehrkraft das sogenannte "Zugspiel" an: Ausholende Armbewegungen werden mit gitzaka nalida ("der Zug fährt und fährt") kommentiert und abrupt unterbrochen. Spontan wird auf den betroffenen Schüler gezeigt: gitzaka nulmilda ("der Zug hält an"), worauf die übrige Klasse laut im Chor den Namen des betroffenen Schülers nennt. Das hat zur Folge, dass dem genannten Schüler die Situation unangenehm ist, da alle Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet ist. Trotzdem erlebt er es nur als ein "Spiel". Alle "Teilnehmer" stehen unter einer kindlichen Anspannung, da nur geahnt werden kann, wann die Lehrkraft die Armbewegungen unterbricht und auf wen gezeigt wird. Trifft es einen Mitschüler, kommt ein großes und erleichtertes Gelächter auf und der oder dem Betroffenen wird gönnerhaft auf die Schulter geklopft.

Frau Kim betont, dass nicht beabsichtigt wird, mit diesem "Zugspiel" ein einzelnes Kind zu beschämen oder lächerlich zu machen. Es gibt keine Vorwürfe und Zurechtweisungen seitens der Lehrkraft, denn die Klasse als Gesamtheit weist das einzelne Gruppenmitglied lediglich darauf hin, dass es die Gemeinschaft zumindest geistig "verlassen" hat. Die Lehrkraft hat eine Leitungsaufgabe, aber sie übergibt die Verantwortung im entscheidenden Moment der Klassengemeinschaft. Allerdings soll den Schülern bisweilen auch in verstärkter Form verdeutlicht werden, dass Unaufmerksamkeit in bestimmten Momenten sehr unerwünscht ist. Beispielsweise werden bei wichtigen Arbeitsaufträgen abgelenkte Schüler direkt angesprochen und in das Thema einbezogen: "Wir haben viel zu tun, sag uns, was wir zuerst machen sollen." Kann der Schüler keine Angaben machen, wird der Tischnachbar zur Hilfe gebeten. "Yun-Kjong kann uns nicht helfen, wenn sie nicht weiß, was wir machen sollen. Sag du es ihr." Nachdem der Nachbar der Aufforderung nachgegangen ist, erfolgt meist ein gemeinsames, motivierendes sambar ("gut") und die Schüler beginnen zu arbeiten. Auf diese Weise wird die im Vorfeld unaufmerksame und somit von der Gruppe ausgeschlossene Schülerin wieder "aufgenommen." Der betroffenen Schülerin wird nicht gesagt, was sie falsch gemacht hat, trotzdem wird ihr auf diese Weise signalisiert, dass ihr Verhalten sehr unpassend ist.

Eine andere Form des Umgangs bei individueller Nichtteilnahme am gemeinsamen Unterricht wird im folgenden Beispiel deutlich: Die Schüler sollen ein Arbeitsblatt mit Hilfe der entsprechenden Seite im Buch bearbeiten. Mittels Zeigens an einem Exemplar sowie durch Anschreiben der Seitenzahl an der Tafel, wird die Seite im Buch ausdrücklich kenntlich gemacht. Die Schüler arbeiten in Einzelarbeit, während die Lehrerin leise im Klassenraum herumgeht. Dabei bemerkt sie, dass ein Schüler eine andere Seite im Buch (absichtlich oder versehentlich?) liest. Kommentarlos schlägt die Lehrerin die richtige Seite auf und geht weiter. Das geschieht weder in einer verärgerten oder hektisch

vorwurfsvollen Art, noch mit einer zurechtweisenden Bemerkung. Die Geste erscheint eher nachsichtig. Angesichts der arbeitenden Mitschüler, die durch den Vorfall abgelenkt werden könnten, ist damit auch keine Maßnahme nach dem Motto "Gnade vor Recht" beabsichtigt worden. Vielmehr sollte durch diese gewissenhafte Geste demonstriert werden, dass ein solches Verhalten keine weitere Aufmerksamkeit "verdient". Es reicht, wenn der Schüler nur indirekt auf sein Fehlverhalten hingewiesen wird.

Überhaupt fällt am Verhalten der Lehrperson auf, dass sie betont zurückhatend auftritt. Besonders deutlich wird das am Gebrauch der Stimme. Die Stimmlage wird unabhängig von der Intention in keiner Weise erhoben. Die Schüler werden nicht durch lautes Sprechen übertönt. Frau Kim begründet dies damit, dass die Schüler sonst dazu erzogen würden, keine Rücksicht nehmen zu müssen. Es wird weder versucht, dem allgemeinen Geräuschpegel stimmlich Herr zu werden, noch wird überhaupt viel ermahnt. Können die Schüler dem Unterricht nicht folgen, liegt es allein in ihrer Verantwortung, entsprechende Gegenmaßnahmen in die Wege zu leiten. Der Unterricht wird weitgehend unbeeindruckt von allgemeiner Unruhe in einer geduldigen, freundlichen und zuvorkommenden Stimmlage hartnäckig durchgeführt. Das erfordert viel Ausdauer, und gerade diese Ausdauer ist das Machtmittel der Lehrkraft. Würde sie sich auf die Störungen einlassen, würde sie nicht nur wertvolle Energie verlieren, sondern auch Anzeichen von Schwäche offenbaren und somit eine gewisse Angriffsfläche bieten.

Trotzdem stellt die Lehrkraft eine Autorität dar. Dass sie diese in keiner Weise mittels Stimme oder Gestik demonstrieren muss, zeigt auch folgendes Beispiel: Die Schüler sollen in Gruppenarbeit eine Aufgabe bearbeiten. Ein Gruppentisch fällt durch besondere Lautstärke auf. Anscheinend wird über die Aufgabenverteilung debattiert. Die Lehrerin nähert sich dem Tisch und stellt sich kommentarlos daneben. Still verfolgt sie die Diskussion. Die Schüler bemerken die Lehrerin, beziehen sie aber nicht in ihr Streitgespräch ein. Schließlich dämpfen die Schüler ihre Stimmen bis sie ganz verstummen und still ihren Aufgaben nachgehen. Der eigentliche Grund ihrer Auseinandersetzung scheint in den Hintergrund geraten zu sein.

Auch in Konfliktsituationen greift die Lehrkraft grundsätzlich sehr selten ein, da ein "Aufbauschen" des Konfliktes verhindert werden soll. Das bedeutet nicht, dass Konflikte nicht entstehen dürfen und eine von künstlicher Harmonie beherrschte Atmosphäre aufrechterhalten werden soll. Es liegt im alleinigen Ermessen der Gruppe, wie sie mit einem Konflikt umgeht. Sollte jedoch ein Streitgespräch sehr unpassend sein, wird versucht, die Aufmerksamkeit behutsam in eine andere Richtung zu lenken. Auf diese Art gelingt es, den Konflikt uninteressant werden zu lassen.

# 3. Unterrichtsstörungen wird vorgebeugt

Wenn man diese Beobachtungen mit dem vergleicht, was man aus deutschen Schulen kennt, so fällt auf, dass "Unterrichtsstörungen" in Korea nicht auf die bei uns vorherrschende anklagende Art thematisiert werden. Während in Deutschland selbst kleine Nebentätigkeiten oft grundsätzlich als unterrichtsferne Tätigkeiten und als Ausdruck von Desinteresse der Schüler für das Unterrichtsgeschehen gewertet werden, gelten "Störungen" in Südkorea offenbar als

weit weniger problematisch. Allein schon die Bezeichnung "Unterrichtsstörung" wird in Korea nicht angewendet. Das Vorkommen von Unterrichtsstörungen wird mit "Disziplin" erfasst, die einzelne Schüler nicht einhalten können und auf diese Weise das Gruppengefüge durcheinander bringen.

Dieser Nicht-Gebrauch des Begriffes "Unterrichtsstörung" lässt sich damit erklären, dass Vorkommnisse, die nach westlichem Verständnis als Störungen gedeutet werden, in Korea nicht als solche empfunden werden: So z.B. wenn Schüler von außen eintreten, um etwas zu bringen oder abzuholen. Zudem kann das Klassentelefon, dessen Anrufe grundsätzlich angenommen werden, das Unterrichtsgeschehen unterbrechen. Das Gleiche gilt für das Privathandy der Lehrkraft. Das tägliche Signal für die anstehenden Gymnastikübungen ist als fester Bestandteil im Unterrichtsverlauf integriert, obwohl es zwangsläufig zu einer Unterbrechung des Unterrichts führt. Solche "Störungen" stellen kein Hindernis für den Unterricht dar, solange die gemeinsamen Aktivitäten nicht beeinträchtigt werden. Scheinbar nebenher wird das Problem gelöst und als eine natürliche Angelegenheit akzeptiert. Eine weitere Auseinandersetzung, gar ein Konflikt zwischen Lehrerin und einzelnem Schüler, entsteht somit erst gar nicht.

Ein weiterer wichtiger Unterschied scheint mir darin zu liegen, dass in Deutschland als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt wird, dass die Schüler und Schülerinnen sich mit der Einschulung in der Schule den Normen entsprechend verhalten. In Südkorea wird das gewünschte Verhalten – umfassender als in Deutschland – vom langsamen Gehen durch die Tür bis zum "richtigen" Sitzen dagegen gemeinsam eingeübt, bevor "richtig" unterrichtet wird. Verbindliche Regeln und Verhaltensmaßnahmen werden von Anfang an eingeführt und ständig praktiziert. Angemessenes Verhalten bleibt so weniger den zufälligen persönlichen Ressourcen der einzelnen Schüler und Schülerinnen überantwortet.

Auf diese Weise wird auch darauf hingearbeitet, dass die Schüler sich gegenseitig zur Ruhe ermahnen können. Sollte dies nicht der Fall sein, wird die Aufmerksamkeit umgelenkt, um Unruhe entgegenzutreten. Nur ausnahmsweise werden einzelne Schüler auf offensichtliches Fehlverhalten hingewiesen, z.B. wenn sie an gemeinsamen Aktivitäten nicht teilnehmen. Auch dabei wird die gesamte Klasse als Gruppe mit einbezogen, um den Betroffenen zu "erinnern". Sollte es die Unterrichtssituation nicht erlauben, übernimmt die Lehrkraft diese Aufgabe. Auf eher indirekte Weise erfährt der Schüler, dass sein Verhalten missbilligt wird. Ihm muss keine besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden.

Mindestens ebenso wichtig scheint mir jedoch zu sein, dass bestimmten Störungsformen wie Provokationen, Aggressionen oder Störungen, die aus Wartezeiten und nachteiligen Lehrerverhalten entstehen, vorgebeugt wird. Die wichtigsten dieser "Vorsorgemaßnahmen" scheinen mir bedenkenswert:

(1.) Schul- und Klassenklima: Die Aufgaben zwischen Lehrkraft und Schülern sind klar aufgeteilt, aber dennoch durchlässig. Schließlich bieten Phasen wie das gemeinsame Mittagessen, Ausflüge zu außerschulischen Lernorten und die Organisation von Theaterstücken und Konzerten, viele Möglichkeiten zum persönlichen Austausch. Weiterhin ist es für das Klima förderlich, dass die Be-

zugsperson während der gesamten Grundschulzeit nicht wechselt. Besonders signifikant sind die gemeinsamen Bewegungssequenzen, die einen gewissen "Teamgeist" fördern, Lernpausen ermöglichen und Lebendigkeit in den Unterricht bringen. Die Konzentration wird gefördert, überschüssige Energie kann abreagiert werden und entwickelt sich nicht in mögliche Störungen.

- (2.) Das Auftreten der Lehrperson: Im Gegensatz zu in deutschen Schulen vorherrschenden Auffassungen gewinnt eine koreanische Lehrperson Anschen und Autorität gerade durch die Vermeidung äußerlicher Machtdemonstrationen. Sie muss ihre Autorität in keiner Weise demonstrieren, eher ist ihr Umgang mit den Schülern von Nachsicht und Verständnis geprägt. Der bewusste Verzicht auf moralisierende Bemerkungen oder Gesten spricht für ihre Neutralität: Kein Schüler wird durch besondere Aufmerksamkeit bevorzugt oder benachteiligt. Versuche, durch lautes Sprechen die Schüler zu übertönen, finden bewusst nicht statt. Außerdem wird Störungen in Form von Provokationen keine Angriffsfläche geboten. Sie verlieren daher schnell an Wirkungsmöglichkeiten.
- (3.) Gruppenmobilisierung: Die Gestaltung des koreanischen Unterrichts ist besonders durch den Vorrang der Aktivität mit der ganzen Klasse und der Vermeidung der Beschäftigung mit Einzelnen oder mit Teilgruppen gekennzeichnet. Folgende Merkmale dieser kollektiven Mobilisierung sind besonders ausschlaggebend:
- Einbindung aller Schülerinnen und Schüler durch die Art der Ansprache
- Chorische Wiederholungen von Schlüsselwörtern und gemeinsames Klatschen
- Ständige an alle gerichtete "Ermunterungen": Sambar
- Ein hoher Anteil von Gruppenarbeiten
- Kontrolle der Arbeitsergebnisse im Plenum

Diese Aufrechterhaltung des "Gruppenfocus" (Kounin 1976, S.117) verhindert, dass einzelne Schüler stören um Aufmerksamkeit zu erlangen. Da sich die Lehrkraft grundsätzlich nicht mit Einzelnen beschäftigt, treten keine Wartezeiten für die übrige Klasse auf und somit auch keine Gelegenheiten für Störungen. Die Gruppendynamik erlaubt es nicht, dass sich einzelne Schüler bei Desinteresse oder mangelnder Motivation dem Unterricht entziehen. Zur Not erfolgt eine "Erinnerung" durch die Gruppe.

(4.) Zielorientierung und Ritualisierung: Der Unterricht erscheint sehr zielstrebig. Lerntätigkeiten werden durch Lehrervorträge angeregt und sofort kontrolliert. Dieses entschlossene Handeln bewirkt offenbar Selbststeuerungsprozesse bei den Schülern, die auch bei mangelnder Motivation oder Desinteresse das eigene Handeln auf "Zielkurs" halten. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, sind Beginn und Ende der einzelnen Aktivitäten klar gekennzeichnet. Die meisten Unterrichtsschritte müssen nicht immer wieder neu definiert oder ausgehandelt werden. So gesehen sind sie "Rituale", die beständig wiederkehren und somit Sicherheit und Verlässlichkeit schaffen. Aufhaltende Rückfragen und allgemeine Orientierungslosigkeit treten kaum auf. Grundlegende Regeln und Normen, die von Anfang an vereinbart und zur Einhaltung gemeinsam systematisch eingeübt worden sind, minimieren die Räume für Willkür. Da die Regeln als selbstverständlich gelten, werden sie eher akzeptiert.

(5.) Herunterspielen von Störungen: Viele Vorkommnisse, die anderswo als Störung behandelt würden, wie etwa das Aufstehen eines Schülers, um die Toilette aufzusuchen oder sonstige Nebentätigkeiten werden nicht beachtet und lenken nicht von den eigentlichen Lernaktivitäten ab. Allgemeine Unruhe und kleine isolierte Störungen werden vollkommen ignoriert oder nebenbei nonverbal beendet, indem die Aufmerksamkeit zügig umgelenkt wird. Dem aufwändig entgegenzutreten, würde diese Störungen faktisch aufwerten und damit erst zu einer Unterbrechung des Unterrichts führen.

## 3.1 Verantwortung der Schülerinnen und Schüler

Koreanischen Schülern werden viele Möglichkeiten angeboten, Verantwortung zu übernehmen und sich selbst zu organisieren. Sie können sich beispielsweise ohne Aufsicht der Lehrperson im Klassenraum aufhalten, da einfach nicht in Erwägung gezogen wird, dass dieses oder jenes passieren könnte. Auch um ein sauberes und leiseres Arbeitsumfeld müssen sich in erster Linie die Schüler und Schülerinnen bemühen. Verantwortung wird erfahrbar gemacht, indem sie bewusst übertragen wird. Die Schüler können sich daher eher mit den Rahmenbedingungen identifizieren. Dabei darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass Lehrer ihren Schülern Vertrauen signalisieren, was sich positiv auf das Schüler-Lehrer Verhältnis auswirkt.

# 4. Einige Überlegungen für die Unterrichtsgestaltung an deutschen Grundschulen

Obwohl sich die schulischen Rahmenbedingungen zum Teil grundsätzlich von denen in Deutschland unterscheiden und sich direkte Übertragungen schon von daher verbieten, können die Beobachtungen vielleicht doch dazu anregen, eigene Denk- und Verhaltensweisen zu überprüfen. Daher möchte ich zum Schluss einige Gesichtspunkte herausgreifen, die auch im deutschen Unterricht zu finden sind, aber gerade im Hinblick auf den Umgang mit Unterrichtsstörungen verbessert werden können. Dabei möchte ich betonen, dass es meine persönlichen, vorläufigen Überlegungen sind. Meine schulpraktischen Erfahrungen beschränken sich auf jene, die ich im Studium gesammelt habe.

(1.) Lernen in Gruppen: Anders als in Südkorea wird Gruppenunterricht in deutschen Schulen relativ wenig praktiziert. Begründet wird dies oft damit, dass das Lernen in Gruppen den Unterricht noch störanfälliger macht. Dabei muss dieser Fall nicht immer eintreten: "Solange die Gruppenarbeit lediglich eine Fortsetzung der schon im Frontalunterricht und in der Einzelarbeit vorherrschenden, die Schülerinnen langweilenden Handlungsmuster und Symbolisierungsformen liefert, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn die Schülerinnen die im Gruppenarbeit existierenden Handlungsspielräume missbrauchen, Nebentätigkeiten nachgehen oder gar gammeln" (Meyer 1987, S.247).

Gruppenarbeit darf nicht nur als eine gelegentliche methodische Abwechslung des Frontalunterrichts aufgefasst werden. Und es muss auf vorprogrammierte Lösungswege und Ergebnisse verzichtet werden, um die Schüler zu eigenen Denk- und Lösungsansätzen zu verhelfen. Dazu gehört insbesondere, dass Schüler und Lehrer ein neues Rollenverständnis erlernen: Deutsche Lehrerinnen und Lehrer neigen in der Regel dazu, schnell einzugreifen und zu helfen. Die Interventionen seitens der Lehrkraft verhindern daher oft, dass die Schülerinnen

und Schüler sich untereinander selbständig arrangieren. Im Bezug auf Unterrichtsstörungen bedeutet das, dass den Schülern die Möglichkeit genommen wird, soziale Kompetenzen aufzubauen und auf diese Weise das Klassenklima nachhaltig positiv zu beeinflussen und eigene Ideen und Strategien zu entwickeln. Der richtige Einsatz von Gruppenarbeit hat für den Umgang mit Unterrichtsstörungen darüber hinaus noch weitere Vorteile: Es können sich mehr Schüler aktiv am Unterrichtsprozess beteiligen als im Frontalunterricht. Dabei können die Schüler ihre Neugier ausleben und sich ohne Scheu äußern (vgl. Meyer 1987, S. 245). Das heißt, das Potential der Schüler wird gefordert. Überdruss, Übermut und Unterforderung der Schüler im "übrigen" Unterricht wird vorgebeugt, äußert sich nicht in Störungen.

Dass bei Gruppenarbeit der allgemeine Geräusch- und Stimmpegel sehr laut werden kann, ist ein Zeichen dafür, dass die Schüler auch wirklich miteinander und nicht isoliert arbeiten. Ohne es als eine Besonderheit zu betonen, kann hier die Verantwortung für eine für sie ansprechende Arbeitsatmosphäre auf die Schüler übertragen werden.

Ein "Rückzug" der Lehrkraft und der damit verbundene ungewohnte Verzicht auf Kontrolle verlangt Überwindung. Eine weitere Voraussetzung ist Vertrauen, nicht zuletzt auch in die Selbstregulierungsfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler.

(2.) Ritualisierung des Unterrichts: Die Einführung und Durchführung von feststehenden, selbstständig wiederkehrenden Verhaltensmaßnahmen im Unterricht, beim gemeinsamen Mittagessen und im allgemeinen Schulleben sind feste Bestandteile in den südkoreanischen Grundschulen.

Auch im deutschen Unterricht gibt es festgelegte Verfahren, so genannte "Unterrichtsrituale" (Meyer 1980, S.286), die Verhaltensweisen und Reaktionen kalkulierbar machen. Doch die Frage ist, ob beispielsweise Stundeneröffnungsund Beschließungsrituale wirklich immer auf die gleiche Art und Weise gestaltet werden. Es muss außerdem berücksichtigt werden, ob im Vorfeld verbindliche Absprachen mit Schülern und Kollegen stattfinden oder ob sich die jeweiligen Handlungen nicht eher als willkürliche Verfahren gestalten.

Rituale setzen Regeln und Grenzen, schaffen Ordnung und vermitteln Sicherheit und Orientierung. Für die Gemeinschaft der Klasse sind Rituale wichtig, sie stärken die Arbeitshaltung und vermitteln Freude an der Leistung (vgl. Kaufmann-Huber 1995, S.70). Abgesehen davon, dass dies alles nennenswerte Argumente sind, um Unterrichtsstörungen vorzubeugen, können sich Rituale auch besonders hilfreich für den Umgang mit Unterrichtsstörungen erweisen: Anstatt Unruhe mit Ermahnungen und eigenen Zwischenrufen entgegenzutreten, können bestimmte Zeichen den Schülern signalisieren, dass sie ruhig sein sollen.

Nur wenn die Zeichen immer auf die gleiche Weise wiederkehren, können sie die Aufmerksamkeit aller Schüler gewinnen. Dann erst werden sie zu kaum merklichen Gewohnheiten, die zu den gewünschten Verhaltensweisen führen. In einer Zeit sich ständig wandelnder Wert- und Normhorizonte ist es meiner Meinung nach besonders wichtig für die Schüler, Phasen der Ordnung und Sicherheit zu erleben.

(3.) Unterrichtsführung: Damit sich einzelne Schüler dem Lehr- und Lernprozess nicht entziehen können, sollten möglichst alle Schüler in den Unterricht einbezogen werden. Das bedeutet, die Schüler zu eigenen Denkanstrengungen zu bewegen, sie viel selbsttätig und eigenverantwortlich arbeiten zu lassen. Wichtig dabei ist, dass die Ergebnisse der Schülerarbeiten nicht einzeln, sondern in Form einer breiten Kontrolle gewürdigt werden.

Für einen reibungslosen Ablauf ist es förderlich, unter Absprache mit Kollegen und der Klasse, feste Regeln für die allgemeine Gesprächsführung und die Durchführung einzelner Sozialformen einzuführen und ständig zu überprüfen. Die Regeln müssen positiv formuliert sein. Nur wenn den Schülern der Sinn dieser Regeln nachvollziehbar ist, können sie Verantwortung für ihr Handeln übernehmen und sich mit den Rahmenbedingungen identifizieren.

Das Wechseln zwischen einzelnen Aktivitäten sollte ohne Verzögerung erfolgen, aber die Übergänge müssen deutlich gekennzeichnet sein. Der Unterrichtsablauf muss thematisch und methodisch zielklar gestaltet sein, um dem Aufkommen von Störungen wenige Möglichkeiten zu bieten. Darüber hinaus müssen organisatorische Voraussetzungen für einen störungsarmen Unterricht geschaffen werden.

Im Verhalten der Lehrkraft sollte die allgemeine Dominanz – ihre Redeanteile und die Stimmlage im Unterricht – überprüft werden. Deutsche Lehrer versuchen häufig, die Unruhe in der Klasse durch eigene Lautstärke zu übertönen. Dadurch kann es den Schülern nicht geboten erscheinen, leise zu sein.

Für den Umgang mit "Störungen" könnte das koreanische Lehrerverhalten anregend sein: Es ist sehr nachsichtig. Fehlverhalten und Störungen werden nicht als persönliche Angriffe oder Bedrohung der Arbeit gedeutet. Dieser neutrale Umgang mit Unterrichtsstörungen ist wirkungsvoller als eine emotionale Reaktion. Dass Nebentätigkeiten dem Zuhören auch durchaus förderlich sein können, erscheint hierzulande als eine eher paradoxe Aussage. Aber Studien aus der Pädagogischen Psychologie bestätigen, dass Nebentätigkeiten entlastend und regulierend wirken und dass die Aufmerksamkeit der Lernenden länger wach gehalten werden kann (vgl. Imhof 1995, S.17f).

Die Kunst der koreanischen Lehrer besteht darin, den Unterrichtsstörungen die negativen Seiten zu nehmen. Sie werden immer auftreten, sie müssen aber nicht gleich ständig in den Mittelpunkt gestellt werden. Trotz anderer gesellschaftlicher und schulischer Rahmenbedingungen als in Südkorea lässt sich ein vermehrter Einsatz von Gruppenarbeit und die Durchführung sowie konsequente Einhaltung von Ritualen auch an deutschen (Grundschulen) realisieren.

Mein persönlicher Gewinn aus dieser Untersuchung besteht darin, dass mir ganzheitliche Sichtweisen eröffnet worden sind: Ich habe meine bisherigen, eher enge Einstellungen zu Unterrichtsstörungen überdacht und erkannt, dass man neutraler und sozusagen natürlicher mit ihnen umgehen kann – zum Nutzen des Lernens wie der eigenen psychischen Belastung als Lehrerin.

#### Literatur

Benikowski, Bernd 1995: Unterrichtsstörungen und kommunikative Didaktik. Störungen aus der Sicht der Lerngruppe und die Grenzen didaktischer und psychotherapeutischer Modelle. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Drews, Ursula 2000: Unterrichtsstörungen – wie selbstverständlich sind sie? In: Pädagogik, 52, 2000, 1, S. 6-7

Imhof, Margarete 1995: Mit Bewegung zur Konzentration? Zu den Funktionen motorischer Nebentätigkeiten beim Zuhören. Münster: Waxmann

Kaufmann-Huber, Gertrud 1995: Kinder brauchen Rituale. Ein Leitfaden für Eltern und Erziehende. 2. Aufl. Freiburg: Herder

Kim, Young-Ran 2000: Gesellschaftlicher Wandel und veränderte Lebenswelt bei Jugendlichen in Südkorea. Erziehung und Bildung im Hinblick auf Schulabschluss, Arbeitsmarkt und Wertorientierung. Oldenburg: Dialogische Erziehung

Kounin, Jacob S. 1976: Techniken der Klassenführung. 1. Aufl. Bern: Hans Huber Meyer, Hilbert 1993: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. 12. Aufl. Frankfurt a.M.: Cornelsen Verlag Scriptor

Meyer, Hilbert 1987: Unterrichtsmethoden. 2. Praxisband. Frankfurt a. M.: Cornelsen Verlag Scriptor

Nolting, Hans-Peter 2002: Störungen in der Schulklasse. Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung. Weinheim u.a.: Beltz

Pädagogischer Jahresplan Seodong-Primary-School 2002: Eine helle Zukunft öffnet sich. Pusan/Republik Korea: o.V.

Pfitzner, Michael 2000: Kevin tötet mir den letzten Nerv. Vom Umgang mit Unterrichtsstörungen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Schaub, Horst; Karl G. Zenke 2000: Wörterbuch Pädagogik. 4. grundlegend überarbeitete und erweiterte Aufl. München: dtv

Winkel, Rainer 1996: Der gestörte Unterricht. 6. überarbeitete Aufl. Bochum: Kamp

Petra Eberwein, geb. 1980, von Oktober 2000 bis Juli 2004 Studentin der Universität Hildesheim für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen; seit November 2004 Anwärterin des Lehramts an Grund-, Haupt- und Realschulen, Studienseminar Hameln; Anschrift: Wallstr. 9, 31848 Bad Münder;

Email: petraeberwein@hotmail.com